



Das Restaurantcafé war proppenvoll (gr.F.). Schon vor der Lesung holten sich die Dresdner Autogramme auf mitgebrachten Büchern und selbst auf Eintrittskarten (kl.F.). Fast 100 weitere Bücher wurden im Vorraum verkauft. Fotos: Carla Arnold

„Doktorspiele“ für die Dresdner

Von Petra Siemon

Einem Wallfahrtsort glich am Mittwochabend das Restaurantcafé im Karstadt. 19 Uhr drängten

sich bereits 200 Menschen am Eingang, um 20 Uhr hatten 650 Plätze genommen: ausverkauft! Alle brannnten darauf, einen Mann zu erleben: Hochstapler Gert Postel,

der - präsentiert von der Morgenpost - aus seinem Buch „Doktorspiele“ las.

Muß war ihm nicht vergönnt.

Kaum hatte sich Postel - berühmtester Hochstapler seit „Felix Krull“ - am Bühnentisch niedergelassen, wurde er wie ein Popstar mit Autogrammwünschen bestürmt. Danach schlug seine große Stunde: „Ich begrüße den sächsischen Ex-Sozialminister“, platzierte er lächelnd seinen ersten Treffer. Denn Ex-Ressortchef Hans Geisler (CDU), dem der Postbote seine fulminante Arzt-Karriere im Freistaat verdankte, hatte sicher Besseres vor. „Ich begrüße“, so spann Postel den Gag weiter, „auch meine Freunde vom LKA, Abteilung Zielfahndung. Schön, dass Sie mich nicht alleine lassen!“

Gewandert in solides Grau-Blau, die Schuhe „geputzt, aber nicht glänzend“ (wie einst bei seinem wirkungsvollen Vorstellungsgespräch im Sozialministerium), wandte sich der „falsche Arzt“ von Zschadraß seiner Lektüre zu. Mit Auszügen aus den Kapiteln „Wie ich beim Aufbau Ost mithalf“ und „Der Prozess“ fesselte er sein amüsiertes Publikum anderthalb Stunden lang.

Ohne Kunstpause ging's schließlich in die Fragerunde. „Wie lange hätten Sie Ihr Spielchen in Zschadraß eigentlich noch fortgesetzt?“, wollte ein Herr wissen. „Nicht ewig“, so der 45-Jährige bestimmt. „Oberarzt an so einer Klinik zu sein ist doch wohl keine intellektuelle Herausforderung.“ Ein anderer forschte nach, ob Postel „nach

Dienstschluss nicht jedes Mal Lachkrämpfe bekommen“ habe. Die Antwort: „Ja. Oft. Ich wusste zwar, dass Ärzte häufig keine gebildeten Menschen sind. Aber dass es so schlimm ist, hielt ich nicht für möglich.“ Es sei schon „schizophren“, ihn dort zwei Jahre auf Händen getragen zu haben und dann plötzlich zu hetzen. Bescheiden auch Postels Reaktion auf die Bedenken einer Dame, dass er Patienten ja hätte schaden können: „Ich war doch angetreten, Schaden abzuwenden!“ Ob er da nicht besser in die Politik gepasst hätte? Postel: „Nun, man kann nicht überall sein.“ Selbst das Thema seiner „Promotion“ interessierte. Worauf der verbal geübte Briefträger blitzartig hervorsprudelte: „Die kognitiv induzierte Verzerrung in der stereotypen Urteilsbildung.“ Was er im Strafvollzug erlebte? „Nur Gutes“, so Postel lobend. „Vor allem im Osten ist der Umgang rührender, menschlicher.“ Die Frage eines Herrn, ob denn nicht die Ehrendoktorwürde anstünde, tat der clevere „Doktor“ indes lässig ab: „Das wäre ein bisschen wenig.“ Schließlich verriet er noch seine Zukunftspläne: „Im Herbst erscheint mein neues Buch ‚Weiter im Text‘ und 2006 ein Kinofilm.“

Wer am Mittwoch nicht zum Zuge kam, kann sich an Postel selbst wenden: gert.postel@epost.de oder an seinen Fanclub unter www.gert-postel.de.



Gert Postel, „der Unwiderstehliche“ (so der Titel eines NDR-Films über ihn), zelebrierte sich gekonnt. Dem Publikum gefiel's: Mehrfach wurde sein Vortrag von Lachen und Applaus begleitet.